

DIE ZAHL

195

Millionen Dollar (190 Millionen Franken) kostet das teuerste Eigenheim in Amerika, das zum Verkauf steht. Es handelt sich um den «Palazzo di Amore», der auf einem zehn Hektaren grossen Grundstück auf einem Felsvorsprung im Herzen von Beverly Hills liegt, oberhalb von Los Angeles. Das palastartige Wohngebäude im mediterranen Stil hat eine Fläche von 3250 Quadratmetern. Zum Anwesen gehören auch ein Freizeit- und Unterhaltungskomplex mit Disco, Ballsaal, Kino, Bowling-



bahn und Weinberg. Gemäss dem Makler bietet das Anwesen genügend Platz für Veranstaltungen mit über 1000 Gästen. Derzeitiger Eigentümer des «Liebespalasts» ist der Self-made-Immobilienunternehmer Jeff Greene. (red.)

Netzneutralität: Telekomfirmen preschen vor

BERN. Während die Schweizer Politik noch eine gesetzliche Regelung diskutiert, haben die Telekomfirmen Swisscom, Sunrise, UPC Cablecom, Orange sowie der Verband Swisscable einen Verhaltenskodex zur Netzneutralität ausgearbeitet. Netzneutralität bedeutet, dass alle Daten beim Transport durch das Internet gleich behandelt werden, unabhängig von Absender, Empfänger, Dienst, Anwendung oder Inhalt. Technisch ist es heute aber möglich, dass Anbieter Daten im Internet beim Transport blockieren, verlangsamten oder nach Produkten differenzieren.

Nicht sperren, aber steuern

Die Telekomfirmen wollen offensichtlich mit ihrem Kodex einer Regulierung zuvorkommen. Konkret versprechen sie, keine Internetdienste und -anwendungen zu sperren. In einigen Fällen soll die Steuerung des Datenverkehrs aber möglich bleiben: etwa um Verfügungen von Behörden umzusetzen, Kapazitätsengpässe zu meistern oder schädliche Aktivitäten zu blockieren, wie es im Kodex heisst. Auch auf Kunden zugeschnittene Angebote sollen zugelassen sein. Das heisst gemäss den Erläuterungen beispielsweise, dass gewisse Dienste lediglich mit reduzierter Übertragungskapazität oder mit Datenlimiten zur Verfügung stehen. Zur Vermittlung mit Internetnutzern, wenn diese die Richtlinien verletzt sehen, gründen die Telekomfirmen eine Schlichtungsstelle.

Kritik am Verhaltenskodex

Die Befürworter der Netzneutralität aber befürchten negative Folgen des Kodex für die Offenheit des Internets. Die Digitale Gesellschaft, ein offener Zusammenschluss netzpolitisch interessierter Gruppen und Personen in der Schweiz, kritisiert, der Kodex habe nichts mit Netzneutralität zu tun. Diese bewirke, dass die Nutzer über Erfolg und Misserfolg von Angeboten im Internet entscheiden. Der Kodex erlaube aber weiterhin eine kommerzielle Diskriminierung. (sda)



Die Gewinner des ersten Thurgauer «Start Award»: Andy Hostettler mit seiner Frau Marie-Anne und Tochter Reana.

Bild: Ralph Ribi

Schnittig und scharf

Das Ermatinger Familienunternehmen Panorama Knife ist am Jungunternehmerforum mit dem erstmals vergebenen Thurgauer Jungunternehmerpreis «Start Award» ausgezeichnet worden.

CHRISTOF LAMPART

AMRISWIL. Der «Start Award» ist eine Initiative des Startnetzwerks Thurgau (SNT). Er wird getragen von der IHK, dem Gewerbeverband und dem Kanton Thurgau sowie von der Thurgauer Kantonalbank und soll alle zwei Jahre vergeben werden. Für den Preis können sich Firmen bewerben, die folgende Kriterien erfüllen: das Unternehmen hat seinen Sitz im Thurgau, ist am Markt aktiv und nicht älter als fünf Jahre. Aus den Einsendungen wurden acht Firmen ausgewählt, die sich einer Jury präsentieren, welche die drei Finalisten erkor: Apoveda aus Stettfurt, Marte Kleinkrane aus Märstetten und Panorama Knife (La Belle Epoque GmbH) aus Ermatingen.

An der Preisverleihung am Donnerstagabend lobte Regierungsrätin Carmen Haag das Engagement des SNT: «Das SNT ist ein starkes Netzwerk, in dem erfahrene Unternehmer als Paten Jungunternehmer ehrenamtlich unterstützen.» Somit werde die liberale Wirtschaftstradition des Thurgaus bestens um- und fortgesetzt, sagte Haag im Pentorama in Amriswil.

Einstimmiger Entscheid

«Die innovative und professionelle Idee eines Messers im Panoramastil» sei, sagte SNT-Präsident Daniel Hauri in seiner Laudatio, nur ein Grund gewesen, weshalb sich die Jury «einstimmig» für die Messerspezialisten vom Untersee entschieden habe. Als genauso wichtig habe

das Preisgericht die Hingabe aller Beteiligten wie auch die Emotionen gewertet, welches dieses Produkt bei den Kunden auszulösen vermöge.

Für Touristen, aber nicht nur

Firmenchef Andy Hostettler weiss, was gemeint ist: «Viele Menschen sagen uns, dass sie bei uns ein Messer kaufen, weil sie auf diesem oder jenem Berg ihren Schatz zum ersten Mal gesehen haben oder so was Ähnliches.» Somit hat sich das, was bei der Firmengründung «vor allem als Souvenir für asiatische Touristen» gedacht war, mittlerweile zum begehrten Produkt im Inland als auch in Europa gemauert. Die Siegerfirma Panorama Knife (La Belle Epoque GmbH) erhielt ein Preisgeld von 10000

Fr., die unterlegenen Finalisten Apoveda und Marte Kleinkrane durften je 2500 Fr. empfangen.

Fisch aus den Bündner Bergen

Umrahmt wurde der Anlass durch Referate von Jungunternehmern. Der einstige Banker und heutige Sänger Michael Berndonner erklärte, wie man ein Referat lebendig gestalten kann – indem man seine Stimme bewusst einsetzt. Curdin Capepe von der Lumare GmbH erzählte, was es alles braucht, um im Berggebiet Saiblinge zu züchten. Absatzschwierigkeiten hat der Bündner Jungunternehmer keine: «Nur vier Prozent allen Fisches, der in der Schweiz gegessen wird, kommen aus dem Inland. Da wird einem der Fisch fast aus der Hand gerissen.»

Im Alpenraum zu Hause

Bisher hat der Immobilienentwickler Zima den Deutschschweizer Markt ab Dornbirn bearbeitet. Nun soll ein Ableger in St. Gallen das Geschäft forcieren.

THOMAS GRIESSER KYM

ST. GALLEN. «Der deutschsprachige Alpenraum» – in diesem Gebiet ist der Immobilienentwickler Zima aktiv. Gegründet im Jahr 1971, hat das Unternehmen vom Hauptsitz in Dornbirn aus seine Reichweite ständig ausgedehnt und ist mit Niederlassungen in Märkte in der Nachbarschaft vorgezogen, nach Tirol (Innsbruck), Südtirol (Bozen) und Süddeutschland (München).

Seit kurzem ist Zima auch in der Schweiz mit einem Büro präsent: An der Scheffelstrasse unmittelbar am St. Galler Spelteriniplatz hat sich die Zima Schweiz Projektentwicklung AG eingerichtet. Derzeit wirken hier Architekt Christian Hoffmann als Niederlassungsleiter und Daniel Fässler als Zweimannschaft. «In zeitnaher Frist» aber sei ein Ausbau auf «sechs bis sieben Beschäftigte» geplant, sagt Zima-Chef und Alleininhaber Alexander Nussbaumer, der das Unternehmen 1999 mit 20 Mitarbeitenden übernommen hatte.

Heute zählt die Gruppe rund 170 Angestellte, die im Vorjahr

102 Mio. € (123 Mio. Fr.) umsetzten. Das Geschäft floriert: Dieses Jahr liegt der Umsatz im Vorjahresvergleich um 40% höher. Wobei der Umsatz nur bedingt ausagekräftig ist, hängt er doch stark davon ab, wann Grossprojekte verbucht werden. «Wir verkaufen 400 bis 450 Wohnungen im Jahr», sagt Nussbaumer.

Neues Leben auf Arena-Areal

Der Wohnungsbau samt ganzer Quartierentwicklungen steht für etwa drei Viertel des Zima-Geschäfts, der Rest sind Gewerbebauten. Die Tätigkeit als Immobilienentwickler heisst: Zima akquiriert Projekte, entwickelt und realisiert sie und verwertet sie. Als Immobilienverwaltung ist die Firma nicht tätig.

In der Deutschschweiz ist Zima schon seit gut acht Jahren aktiv, hat die bisherigen drei Projekte aber von Dornbirn aus gemanagt. Konkret handelte es sich um ein Fachmarktcenter in Näfels, einen Gewerbebau in Küsnacht am Rigi und Wohnhofstrasse an der Rebsteiner Bahnhofstrasse. Nun ist die Zima-Niederlassung in St. Gallen für den

hiesigen Markt zuständig. Aktuell bearbeitet man laut Hoffmann acht Projekte, darunter die Umnutzung des Areals der Arena-Liegenschaft in Thal zu einem Einkaufs- und Dienstleistungszentrum in Kooperation mit der Migros. Weitere Projekte sind Fachmärkte in Frauenfeld, Schänis und Winterthur oder eine Wohnüberbauung in Gams.

Regionale Teams vor Ort

«Wir wachsen aus eigener Kraft», sagt Nussbaumer, «Gewinne werden reinvestiert.» Dass Zima in den einzelnen Regionen mit Niederlassungen vor Ort präsent sein will, erklärt der Chef mit der grösseren Marktnähe. «Wir haben überall regionale Teams. Sie kennen den Markt, die Kultur, die Mentalität und sind vernetzt. Das ist auch wichtig etwa im Umgang mit Behörden oder bei der Lösung von Problemen.» Regional gebe es Unterschiede im Immobilienmarkt, sagt Nussbaumer, aber: «Der deutschsprachige Alpenraum prosperiert. Der Immobilienmarkt ist dann gesund, wenn die Menschen genug Arbeit haben.»

Saisonal bedingter Anstieg der Arbeitslosigkeit

BERN. Das Ende der Saison in der Bauindustrie und im Tourismus hat die Arbeitslosigkeit in der Schweiz im Oktober von 3% auf 3,1% steigen lassen. Besser entwickelte sich der Arbeitsmarkt in der Ostschweiz (siehe Tabelle). Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote blieb stabil bei 3,2%. Insgesamt waren laut dem Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) Ende Oktober 132 397 Arbeitslose registriert. Das sind 2432 mehr als im Vormonat, aber 1046 weniger als vor Jahresfrist.

Ausländer trifft es härter

Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen aus der Tourismusbranche stieg gegenüber dem Vormonat September um fast 2000, in der Baubranche stieg sie um über 1000, wie Boris Zürcher, Leiter Direktion für Arbeit im Seco, sagt. In der Bauindustrie fiel die Zunahme auch im Vergleich zum Vorjahr stärker aus.

Der übliche Anstieg der Arbeitslosigkeit zum Ende des Sommers traf vor allem ältere Ausländer, deren Anteil im Bau- und Gastgewerbe besonders hoch ist. Die Zahl der arbeitslosen Ausländer stieg gegenüber

Zerfall des Rohölpreises geht weiter

BANGKOK. Im Juni lag der Ölpreis bei 115 \$ pro Fass. Jetzt nähert er sich 80 \$. Das schwache Wachstum in Europa und China und der steigende Dollarkurs belasten den Ölmarkt. Diese Woche hat Saudi-Arabien seinen Referenzpreis für den US-Markt gesenkt, und das Ölkartell Opec hat einen Bericht über die erwartete Entwicklung am Ölmarkt vorgestellt. Darin korrigiert sie die erwartete Nachfrage nach Opec-Öl für die Jahre 2015 bis 2035 nach unten. Das Resultat: Der Ölpreis fiel auf noch 82.86 \$ pro Fass der Nordseesorte Brent.

Trotzdem ist nicht mit einer Kürzung der Ölförderung durch die Opec zu rechnen. Deren Chef Abdallah El Badri nannte die Lage «nicht kritisch. Wir sind besorgt, aber nicht in Panik.» Für die Märkte ist das ein Fingerzeig, dass das Ölkartell an seiner Sitzung vom 27. November die Förderquoten der einzelnen Opec-Mitglieder unverändert lässt.

Einfluss des erstarkten Dollars

Druck auf den Ölpreis gab es aber noch aus zwei weiteren Gründen. Zum einen hat Libyen angekündigt, die Förderung im grössten Ölfeld des Landes wieder aufzunehmen. Zum anderen ist der Euro auf ein Zwei-Jahres-Tief zum Dollar gesunken. Da Öl in Dollars gehandelt wird, erhöht das den Druck auf den Ölpreis. Denn Importländer müssen sich erst teure Dollars kaufen, um anschließend Öl erwerben zu können. Aus ihrer Sicht wird Öl dadurch teurer, was die Nachfrage reduziert. Gene McGillian von der Beratungsfirma Tradition Energy sagt: «Kein Ölproduzent ist in der Lage, die Produktion zu senken. Aber wir fürchten eine europäische Rezession, ein geringeres Wachstum in China und einen starken Aufschwung in den USA, der den Dollarkurs nach oben treibt.» Derweil vermutet Wladimir Putin auch politische Kräfte am Werk: Die USA und die Saudis trieben den Ölpreis nach unten, um Russland und Iran zu schaden, sagt der russische Präsident – der selber Erdgas als politische Waffe gegen die Ukraine einsetzt. (C. M.)

Ältere suchen länger als Junge

Die Zahl der über 50jährigen Arbeitslosen stieg innert Monatsfrist um 2,1%, gegenüber Oktober 2013 gar um 2,3%. Auch nahm ihr Anteil an den Langzeitarbeitslosen zu. Laut Zürcher dauert es für ältere Arbeitslose im Schnitt 10,5 Monate, bis sie wieder Arbeit finden. Die mittlere Dauer über alle Alterskategorien beträgt sieben Monate, bei den Jungen (15- bis 24-Jährige) drei. Die Jugendarbeitslosigkeit ist nach dem Anstieg im August (Ende des Schul- und Lehrjahres) wieder gesunken. (sda)

	Anzahl	+/-	Quote	+/-
St. Gallen	5812	-108	2,2%	-
Thurgau	3212	-44	2,3%	-
Appenzell AR	534	+13	1,8%	-
Appenzell AI	76	-1	0,9%	-

Quelle: Seco